

Beilage zu Nr. 5 des „General-Anzeiger“

Kemberg, Sonnabend den 10. Januar 1903.

Truggold.

21] Roman von Anna Seyffert-Klinger.
(Fortsetzung.)

Der andere schüttelte lachend den Kopf. „Nach doch nicht soviel Worte dieser rein geschäftlichen Dinge wegen. Wenn du mir einen Gefallen erweisen willst, so gestatte, daß ich den nächsten Walzer mit Fräulein Anni tanze, ihre Zustimmung habe ich mir schon geholt.“ „Selbstverständlich!“ Heinrichs ganzes Gesicht lachte. Wie begehrt seine süße kleine Fee war! Er sah es gern, wie man sie umschwärmte, und dachte nicht entfernt daran, ihre Freude am Vergnügen, an harmloser Koketterie und frohem Genuß einzudämmen.

„Schönsten Dank, mein Junge! Wir sind nun also wirklich und wahrhaftig in unglaublich kurzer Zeit wohlhabende Leute geworden, denn daß auch ich meine Hunderttausend bei der Gelegenheit eingehemst habe, kannst du dir wohl denken. Was wirst du nun mit dem Kapital anfangen? Andere damit beglücken und selbst als Almosen die paar jammervollen Zinsen in Empfang nehmen und nach wie vor Tagelöhnerdienste verrichten?“

Sie waren Arm in Arm weitergegangen und nahmen, beim Büffet angelangt, einige Glas Champagner zu sich.

„Von Tagelöhnerdiensten kann bei einer Stellung, wie ich sie bekleide, keine Rede sein!“ entgegnete Heinrich gelassen, „trotzdem aber gedente ich nun, mir meinen Lieblingswunsch zu erfüllen und ein eigenes technisches Bureau zu gründen. Ein Schaffen nach eigenen Ideen, das war stets das Ziel meiner heimlichen Hoffnungen. Und selbstverständlich wird meine ganze Lebensweise eine andere sein, ebenso wie meine Einnahmen, wenn ich selbst Chef bin, Aufträge entgegennehme und ausführe.“

Heinrich überlegte einen Moment. Es schwebte ihm auf der Zunge, Klarius sein Verlöbniß mit Anni anzuvertrauen. Aber er sagte sich doch, daß das bindende Wort eigentlich ja noch nicht gesprochen sei und daß Anni es übel

empfinden könne, wenn er ohne ihr Wissen schon jetzt einen Dritten in ihr süßes Geheimnis einweihte.

Daß er Anni als seine Braut betrachten dürfe, galt Heinrich als selbstverständlich. Sie hatte ihn nicht mehr zurückgewiesen, mehr konnte er zur Zeit nicht verlangen.

Wenn sie erfuhr, daß sein Vermögen sich schon wieder um ein volles Hunderttausend vergrößert hatte, so würde sie schon in eine baldige Hochzeit willigen, es stand derselben ja nichts, gar nichts im Wege.

Liebliche Zukunftsbilder beschäftigten seine Phantasie.

„Vorerst freilich gedente ich einige Zeit auf Reisen zu gehen,“ sagte er aus seinen frohen Gedanken heraus. „Die Hunderttausend lege ich sicher an, mit dem Kapital, das ich dir zur Verfügung gestellt habe, versuchst du dann gelegentlich wohl noch einmal unser Glück, du Zauberer! Welch ein erhebendes Bewußtsein mußt du haben mit deinem klaren Blick, deinem Feingefühl für kaufmännische Vorteile.“

„Es gehört nichts weiter als Kühnheit und Entschlossenheit dazu, mein Bester; jetzt aber entschuldige mich, der Tanz beginnt und Anni wartet.“

Im Weggehen bemerkte Klarius noch, daß Dr. Siemann zu Heinrich herantrat und eine Frage an ihn richtete, die Winklers Staunen zu erregen schien.

12.

Anni mußte einen ganzen Schwarm junger Herren abwehren, welche sie alle um eine Extratour baten.

„Ich bin übermüdet, meine Herren, bitte, gönnen Sie mir eine kurze halbe Stunde der Ruhe, später will ich gern alles wieder nachholen.“

Sie sah mit verlangenden Augen nach Klarius aus. Gern hatte sie ihn längst gehabt, heute jedoch imponierte er ihr noch ganz besonders.

Als er seinen Arm um ihre zierliche Taille legte und sich mit ihr in den Kreis der Tanzenden mischte, da klopfte ihr Herz fast hörbar.

Eng aneinandergeschmiegt folgten sie der zaubernden Walzermelodie. Anni war es, als schwebte sie in weite Fernen hinaus, wo ein Paradies winkte, in dem sich alle Träume von Glanz und Glück erfüllen mußten.

Heinz und Hans waren vergessen. Annis noch kindlicher und sehr oberflächlicher Sinn konnte unmöglich Gefallen an der erusten, gediegenen Art Winklers finden. Im Gegenteil fühlte sie sich dadurch beengt und verstimmt.

Schweigend tanzte das Paar die Tour ab, dann preßte Klarius das junge Mädchen in stürmischer Leidenschaft an sich, um sie dann langsam aus seinem Arm gleiten zu lassen.

Er fragte nicht erst, stumm führte er sie aus den Reihen der Tanzenden fort in ein kleines, entlegenes Stübchen, das einen lauschigen Plauderwinkel bot. Süße Schauer durchbebten Annis Herz, sie wagte es kaum, einen Blick in Oskars glühendes, aufgeregtes Gesicht zu werfen. Wußte sie es, daß sie an einem Wendepunkt in ihrem Dasein stand?

„Anni!“ flüsterte Oskar mit heißer Stimme, „darf ich jetzt sprechen, dir sagen, was sich doch nicht mehr zurückdämmen läßt —“

Seine Leidenschaftlichkeit erschreckte sie. Scheu wie ein Kind wich sie vor ihm zurück. „Wir wollen doch wieder zu den anderen gehen,“ vor Erregung konnte sie kaum sprechen, „ich fürchte mich —“

„Vor mir, Geliebte, Herrscherin meines Herzens? Ich thue dir nichts, bin dein Sklave für alle Zeit! Aber sagen muß ich es dir, daß ich wahnsinnig werde, wenn du mich nicht erhörst, diesen nüchternen Heinrich Winkler mir vorziehest.“

Heinrich? Hatte der Name je Klang für Anni besessen? Ein letztes Spottlächeln umspielte ihre Lippen, doch ein anderes Antlitz tauchte momentan vor ihr auf, anlagend und schmerzbeengt: das Gesicht Hans Winklers, und seine großen stillen Augen schwebten ihr so deutlich vor, daß sie Pein darüber empfand: aufschluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit beiden Händen.

„Du liebst ihn nicht?!“ raunte Klarius. „Nicht wahr, du gehörst mir, wirst mich nicht zurückstoßen. Ahnst du wohl, was es heißt, wenn eine solche Glut in der Brust eines Mannes entseht ist? Ich bin ja ein so kalter, egoistischer Mensch, wußte nichts von den Erregungen der Seele. Du hast mich geweckt. Mir mußt du gehören, Anni, oder sterben mit mir, ich schwöre es dir in dieser Stunde.“

Anni atmete kaum. Von der Macht einer solchen Liebe bezwungen, lauschte sie willenlos dem leidenschaftlich bewegten Erguß, dessen süßes Gift ihr junges Herz trank.

Sie brachte kein einziges Wort hervor, doch als Oskar ihren Kopf leise zurückbog, da las er in Annis truntenem Blick ein ebenso stürmisches Ja, wie es ungestüm und glühend erwartet wurde. Er beugte sich über die Geliebte und preßte seine Lippen in langem, heißen Kuß auf ihren Mund.

„Nun bist du mein!“ jauchzte er, „Geliebte, Weib, Engel. Dich liebe ich, dich allein —“

Sie erhob sich. „Bitte, bitte, sei nicht so ungestüm! Ja, ich bin dein und wenn eine Welt sich gegen uns verschwören sollte. Du wirst nichts Unmögliches von mir verlangen, nichts anderes als meine Liebe wollen. Ich bin ja oberflächlich, ein Kind des Augenblicks, ich weiß es recht wohl, aber kann ich mich anders formen, als die Natur es gethan hat? Soll ich mich ständig mit Dingen beschäftigen, für welche ich weder Verständnis besitze, noch Bewunderung hege? Ich will das Leben genießen, mit dir vereint, von dir geliebt.“

„Und will ich denn etwas anderes? So gerade, wie du bist, mit deinem leichten, sonnigen Sinn liebe ich dich, du holdes, bezauberndes Geschöpf du.“

Gedämpft tönten lockende Tanzweisen zu ihnen herüber.

„Darf ich mich sogleich meiner Mama anvertrauen?“ fragte Anni bittend, „sie wird mir mein Glück doch aus den Augen lesen.“

„Ich gehe mit dir und bitte deine Mutter sogleich um deine Hand.“ (Fortsetzung folgt.)



Cottbus. Um im neuen Jahre stets die Taschen voll Geld zu haben, pflegen abergläubige Leute sich am Tage vor Weihnachten die Taschen mit möglichst viel blanken Geldstücken anzufüllen und das Geld den Tag über mit sich herumzutragen. Diesem Aberglauben zu huldigen, hat dem Bauernsohn F. in S. bei Cottbus ein empfindliches Lehrgeld gekostet. Am frühen Morgen des vergangenen Mittwoch wechselte er in dem Lokal des Dorfes einen Hundertmarkschein in Ein- und Zweimarkstücke und steckte die Taschen damit voll. Wie er am Abend seiner jungen Frau das Geld wieder vorzählen wollte, fehlten 20 Mark daran, die er jedenfalls verloren hatte. Vielleicht ist der Bauer durch diesen Vorfall für die Folge von seinem Aberglauben geheilt. — Von seiner Gewohnheit andere Leute zu erschrecken, ist kürzlich ein junger Bursche in G. bei Cottbus auf eigenartige Weise kurriert worden. In dem

genannten Orte hatte eine arme Frau ihre Kuh verkauft. Am Abend des Verkaufstages stellte sich in ihrer Wohnung ein als Teufel verkleideter junger Bursche ein und erforderte die Herausgabe des für die Kuh erhaltenen Geldes. Die durch die geisterhafte Erscheinung in Schrecken versetzte, doch noch nicht ganz außer Fassung geratene Frau schien nicht abgeneigt zu sein, dieser Aufforderung nachzukommen. Da sie aber das Geld schon einem Verwandten zur Aufbewahrung übergeben hatte, versprach sie, es für den nächsten Abend herbeizuschaffen. Zur festgesetzten Stunde stellte sich die Erscheinung auch wirklich zur Empfangnahme des Geldes ein. Aber anstatt des Geldes erhielt der Bursche von zwei handfesten Männern, die sich die Frau zum Schutze nach ihrer Wohnung bestellt hatte, eine gehörige Tracht Prügel. Mit leerem Beutel und übel zugerichtetem Körper mußte sich der

Teufel in das Reich der Finsternis zurückziehen.

Sera, 3. Jan. Die Kassenzärzte der hiesigen Krankenkasse für die Textilbranche haben in einer Versammlung einstimmig die Niederlegung ihrer Praxis beschlossen, soweit Mitglieder der Kasse in Betracht kommen. Der Vorstand der Kasse soll sich des Kontraktbruchs schuldig gemacht und auf die Ärzte einen unerträglichen Druck ausgeübt haben.

Dobrilugk. Einen nicht unbedeutenden Aufschwung hat die Braunkohlenindustrie in unserer Gegend zu verzeichnen. Schon der Absatz der Rohkohle ist ein ziemlich bedeutender. Hauptsächlich aber ist die Produktion der Briquets sehr groß. Die gute feste Ware hat sogar ihren Weg bis nach Pommern und Preußen hinein gefunden. In jedem Dorfe feuert man jetzt mit Briquets. So ist die Kohle in unserer Gegend eine gefährliche Kon-

turreantin geworden. Die Dorfgräberei nimmt bei uns immer mehr ab. Dorf wird nur noch sehr vereinzelt gebrannt.

Königssee, 1. Januar. Infolge Preiserhöhung des Leders haben die Stiefelfabriken hier und in Stadtilm, beschlossen, vom 1. Jan. 1903 ab die Preise ihrer Fabrikate um fünf Prozent zu erhöhen.

Weiteres.

Praktische Hilfe. Eine Versicherungsgesellschaft, die auch eine Begräbniskasse unterhält, giebt um die Vorteile einer solchen plausibel zu machen, in ihrem Prospekt bekannt: „Eine solche Kasse ist eine außerordentliche Wohlfahrtseinrichtung, da es doch sehr viele Leute giebt, die sich nicht selbst beerdigen können!“

Heinrich Vick

Eisenwarenhandlung

Markt 9 Kemberg Markt 9

empfiehlt

Kartoffelquetschmaschinen	Eiserne Kochöfen und Maschinen
Waschmaschinen	Kachelöfen
Wringmaschinen	Tisch- u. Hängelampen
Blaue Leiterwagen	Bandarme, Küchenlampen
Frische Dauerbrandöfen	Eingeschossene Leuchtm. Beschuß-
Transportable Kochmaschinen mit	stempel, Revolver u. Patronen.
Chamotteausmauerung,	Rucksäcke.

Bestellungen auf landwirtschaftliche Maschinen bewährter Systeme werden entgegen genommen.

Zahn-Atelier v. G. Bape, Wittenberg

Collegienstr. 64 I. Etage

im Hause von Kaufmann Leopold (früher Zimmer).

Mäßige Preise. — Prompte Bedienung.

Fr. Genzel Zahntechnisches Atelier.

Empfehle meinen werten Patienten von Kemberg und Umgegend mein neuestes Präparat zum vollständig schmerzlosen Zahnziehen unter gewissenhafter Ueberwachung.

Ferner empfehle ich mich für alle operativen und technischen Arbeiten. Letztere erfolgen in Gold, Aluminium und Kautschuk.

Delikataten reifen Käse

empfiehlt Fr. O. Hayner
Inh.: Theodor Herzer.

Neue Ring- Äpfel, Aprikosen,

empfiehlt billigt C. G. Pfeil.

Hustenleidender

probire die hustenstillenden und wohlschmeckenden

Kaiser's

Brust-Caramellen

50 % Malzertrakt mit Zucker in fester Form. not. begl. Zeugn. beweisen wie bewährt u. von sicherem Erfolg solche bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung sind. Dafür Angebotenes weise zurück! Paket 25 Pfg. Niederlage bei: Fr. O. Hayner, Drogerie in Kemberg.



Boecksch Röst-Kaffee

ist als eine vorzüglich schmeckende sehr ergiebige weitverbreitete Marke von

Röst-Kaffee bekannt.

Dieser wird von der Großkaffeerösterei

Richard Boecksch, Leipzig

Sollicierant

stets frisch in Originalpacketen

(Packung gef. geschützt) von 1/1, 1/2 und 1/4 Pfund Inhalt zu den Preisen von:

100 — 120 — 140 — 160
180 — 200 Pfg. pro Pfd.

zum Versand gebracht.

Sämtliche Mischungen hält hiermit bestens empfohlen die Verkaufsstelle in Kemberg:

W. Veder, Kolonialw.
Wittenbergerstraße.

